

## **Predigt**

anlässlich der Indienstrahme der Spanischen Trompeten der Sonnenorgel  
Pfingsten, am 19. Mai 2024  
in der Kirche St. Peter und Paul, Görlitz

Predigttext: Ezechiel 37,1–14

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

Liebe Pfingstgemeinde heute, was belebt? Was macht lebendig? Was wirkt Glauben? Da Pfingsten ja etwas leichter sein darf in allem, luftig, der Geist eben, diese Gabe Gottes, die den Glauben wirkt, also der uns fromm und froh sein lässt, deshalb erlaube ich mir mit einem Witzlein anzufangen, das sicher nicht neu ist – aus gegebenem Anlass verlege ich diesen Wanderwitz nach Spanien: Hat sich also im Norden Spaniens ein frommer Wanderer verirrt, stößt dort auf drei Braunbären, die gibt's da in der Tat und diese nun ausgerechnet sind hungrig. Da der Wanderer ihnen nicht entkommen kann, ruft er aus im letzten Moment: „Oh, heiliger Geist, mach die Bären fromm.“ Dann fällt er für einen Moment in Ohnmacht. Als er wieder aufwacht, sitzen die Drei vor ihm, haben die Hände vor der Brust gefaltet und sprechen: Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast.

Ok, ist ein bisschen makaber und den anwesenden Ahnungslosen sei gesagt: Bären kommen nicht in Rudeln und sind zudem weitgehend uninteressiert an Menschen. Sei's drum, ein Witzchen belebt trotzdem. Ich komme darauf zurück. Mehr beleben natürlich tun das, Stichwort Spanien, die spanischen Trompeten, wie man das Pfeifenwerk nennt, das nun diese wunderbare, berühmte Görlitzer Sonnenorgel ziert – oder besser dürfen wir sagen: sie krönt. Spanisches Orgelwerk – so heißt das, weil es um 1700 in Spanien aufkam, Orgeln mit horizontal liegenden Pfeifen zu erweitern, vermutlich aus Platz- und Konstruktionsgründen, Raumnot, da ging es nicht anders, als die Windladen unten anzubohren und mit weiteren, neuen Schleifen zu versehen, die dann schräg rausführten. Aber Achtung, bevor Sie denken, ich sei Experte: viel Ahnung habe ich nicht von all dem, die großartige Schweizer Orgelbauwerkstatt Mathis, die das hier in Görlitz seit bald 30 Jahren macht – ich grüße Herrn Höller und sein Team von hier und mit riesigem Dank – die haben das bestimmt anders konzipiert als seiner Zeit im Spanien des 18. Jahrhunderts, denn spanische Trompeten, wie man auch zu diesem Pfeifenwerk sagt, sind heute längst eine eigene, phänomenal klangliche Marke, die man sofort erkennt, weil sie strahlende Fanfare und weichen Quäkerton kann, alles irgendwie super direkt und dabei quasi Orgelpfeife pur. Wenn es dann noch so virtuos wie durch den Virtuosen an der

Orgel schlechthin, Prof. Matthias Eisenberg, geschieht – heiliger Geist, möchte man rufen, mehr Beleben, mehr Erquickten geht ja kaum, und eine Schar von Menschen mit gefalteten Händen sitze da und spreche an Pfingsten: Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast, und segne uns und diese Orgel und was sie uns bescheret, ja schenket nun.

Ok, ein bisschen quer, schräg, aber womöglich ist das das eigentliche Markenzeichen dieses Tages und dieses Festes, dass es irgendwie eigenwillig in unseren Weltenraum hineinragt, Pfingsten: sozusagen die ganz direkte Verbindung suchend, das will dieser Geist ja. Die direkte Verbindung zwischen Gott und uns und zwischen uns untereinander in seinem Namen.

Direkt, oh ja, Pfingsten ist das Fest ohne Festbräuche, ohne Schnickschnack drumherum, brauchst Du weder Osterhasen noch Weihnachtsmänner, hast aber auch keine Krippe, zu der Du Dich beugen kannst und kein Kreuz, an dem Du begreifen oder Dich abarbeiten kannst, ist schlicht Gott im Geist, weht, wo er will, weht, wo er will – musst Du gerade deshalb gut unterscheiden von den anderen Geistern, vor allem vom Zeitgeist, aber auch allen bösen Geistern, nicht wahr: haben wir doch manchmal den Eindruck, von allen guten Geistern irgendwie verlassen zu sein. Vom Heiligen Geist aber nicht. Es ist Pfingsten, liebe Leute und da ist so viel, was belebt. Musik als erstes, hier sowieso mit schlesischem Musikfest, dazu nun Worte, die ins Herz wollen, starke Worte. Wir hören den Predigttext für den heutigen Pfingstsonntag, ist abgedruckt in Ihrem Programm, der eine oder die andere hat womöglich schon mal drüber geschaut, Ezechiel, also Altes oder Erstes Testament, eine Vision, eine Weissagung des Propheten, von dem es heißt, er sei im sechsten Jahrhundert vor Christus mit seinem Volk nach Babel verschleppt worden, deportiert wie die Meisten in seinem Volk, und dort in Babel, als das Volk darniederlag, zerschlagen, wie tot, dort also diese Schau, diese Weissagung, die wir nun hören, bisschen kürzer als vor Euch gedruckt:

*Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es.*

*Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorren Gebeine, höret des HERRN Wort! (...) Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen.*

*(...) Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem: (...) So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.*

*Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. (...) Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.*

Jetzt ist die Stimmung eine andere, liebe Gemeinde, ich ahne es. Liegt ja irgendwie schräg im Raum dieser Text, weißt Du nicht, ob Du jetzt in großem Kino oder eher einem Zombie-Film gelandet bist oder einfach mitten in unserer Welt, wo wir nicht weit gehen müssen, um die Totenfelder vor Augen zu haben. Das Feld im Süden Israels, wo dieses Festival war, Queer Musik Festival Supernova, es muss so höllisch ausgesehen haben nach dem 7. Oktober, übersät mit Leichen nach dem brutalen Anschlag der Hamas. Und Gaza, wir sehen es täglich, dort sieht es nun so aus wie hier mit dem Totenfeld beschrieben, unfassbar entsetzlich das Sterben. Wir weinen mit den einen und mit den anderen, suchen das Leben, sehen aber Raketen fliegen und ab und zu Hilfsgüter.

// Und in Europa selbst(?) ist es nicht anders, 1400 km von hier, Leichenfelder, Charkiw, Mariupol. Wie gleicht doch die Welt dieser Beschreibung Ezechiels vor 2600 Jahren, nur dass er eine Weissagung, gute Hoffnung eröffnet, von der der moderne Mensch heute womöglich sagt: erzähl lieber noch einen schlechten Witz als das Du so mit der Hoffnung spielst, wo soll das denn sein mit den Gebeinen, die wieder Fleisch, Sehnen und Herz bekommen, ja: wieder Atem, wieder Leben, wieder Kraft, wieder Energie, wieder Geist – all das übrigens steckt in dem Wort Ruach, das da im Hebräischen Original steht, wo wir mit Odem übersetzen, Ruach, man hört es fast lautmalerisch: Ruach – Wind, Ruach, auch Seufzen, Aufjaulen, Atemholen, Kraft kriegen. Ruach, Wind verspüren, Wind wie durch spanische Trompeten gejagt, laut und mild zugleich, ein bisschen schrill schräg und zugleich schmachtend, sehnsüchtig, Gott, Geist des Lebens, komm, komm über unsere Totenfelder, mach lebendig, mach die Gräber auf.

Ach! Klingt ein wenig nach Ostern, oder? Liebe Gemeinde, na klar, wenn vom Tod und Auferstehen die Rede ist, ist Ostern – aber wir haben Pfingsten?! Klar doch, welcher Glaube, welcher Geist Gottes sollte es denn sonst sein als eben dieser, der zum Leben erweckt, wo alles darnieder lag. Vor 2600 Jahren. Und heute nicht anders, und sicher auch Morgen! Ist ja eine Weissagung. Kollektiv, gemeinschaftlich für ein Volk, das im Exil verloren schien, kollektiv, für eine Gesellschaft heute, die vor lauter Hassrede und bösen Geistern nicht ein noch aus weiß, kollektiv, gemeinschaftlich für eine Kirche, die oft nicht weiß, was sie ansagen soll – und ich sage: aber was denn sonst, wenn nicht, dass Gott das Leben siegen lässt. Pfingsten ist gute Botschaft pur, sowie spanische Trompetenpfeifen Orgel pur sind, Orgel at it's best.

Nun kannst Du sagen: aber komm, willst Du auf den Totenfeldern Europas diese Geschichte von dem Wort, das lebendig macht, und vom Atem Gottes, der die zerschlagenen Gebeine zusammenbringt, willst du das erzählen – ist das nicht zynisch, wenn Du hörst, wie viele Amputationen sie jetzt wieder vornehmen müssen in den Feldlazaretten bei Charkiw?

Oder wäre es eben noch zynischer, wenn Du deshalb verstummst, wenn Du die Hoffnung aufgibst, wenn Du den Geist Gottes nur noch einreihst in die stramm senkrecht

stehenden Pfeifen, die längst Respektierten. Aber ja, muss man aufpassen, dass der Glaube nicht albern wird in der Welt. Aber wenn ich dann höre, dass es vor allem die junge Frau mit dem Krebs ist, die sagt, auf dem Weg da durch die Krankheit hat ihr Ezechiels Weissagung geholfen, weil sie wusste, dass Gott sie erwartet und lebendig macht, so oder so. Und dass es die Krankheit war, die sie hat spüren lassen, wie lebendig sie ist, jede Sehne, jede Zelle, jeder Gedanke. Und dieser Gedanke bleibt. So oder so. Es endet doch in Gottes Geist, in seiner Wärme und Liebe. Und in seinen Klängen. Ist schon Glaube pur so ein Pfingstfest und Orgel pur, so ein Trompetenwerk, gespielt von Seeliger und Eisenberg und ehrlich, diese alte Geschichte, wo ein großer Theologe erklärt, er ginge davon aus, dass die Engel im Himmel Bach spielen, wenn Gott im Thronsaal anwesend ist – klar, Bach, unser guter protestantischer, gerne so genannter fünfter Evangelist, so haben wir ja heute hier auch begonnen mit Super Fantasia und BWV, Bachwerkeverzeichnis, aber, so geht die Geschichte weiter, wenn der Herr nicht anwesend sei im Thronsaal, dann würden sich die Engel wohl gerne Mozart erlauben, ein bisschen beschwingt eben. Und ich denke: nun aber vielleicht erlauben sie sich auch spanische Trompeten, Engelswerk wird dieses Orgelwerk ja genannt, hier in Görlitz direkt hinter den oben thronenden Engeln des Orgelprospekts installiert, es hat etwas engelhaftes, wenn diese Töne unser Herz erreichen, als ob der Geist dann direkt, pur, unmittelbar in uns fährt und für uns seufzt, mit uns seufzt, das ist ja seine große Gabe: mit uns seufzen und dann sind wir eine Seufzergemeinschaft, Gottes Geist und wir, er in uns.

Vielleicht macht wenig lebendiger als eben so eine Gemeinschaft im Seufzen – das ist ja nicht nur eine traurige Lautform, das Seufzen, es ist auch eine Artikulation der Liebenden, derer das Leben Liebenden, wenn Du die Schöpfung siehst, wie schön sie ist – Seufz, könnte da im Comichild lautmalerisch stehen.

Oder wenn Du Görlitz siehst, diese schöne Stadt, wie fröhlich und laut sie musiziert heute und die Tage, Seufz.

Und wenn Du hier das europäische Projekt siehst, diesen Geist der Menschlichkeit über die Grenzen hinweg, Seufz, wie gut das tut, gerade in diesen Zeiten.

Es ist ja nicht weit von hier, 170 km rauf, erst die Neiße, dann die Oder und dann bist Du in Frankfurt, wo wir in ein paar Wochen die christlichen Begegnungstage feiern, polnisch, tschechisch, slowakisch, ungarisch, deutsch – in Frankfurt und Slubice und damit nicht weit von den Seelower Höhen entfernt, über diesen Totenfeldern ist Europa neu gewachsen, das hat etwas pfingstliches, also von dem Atem, der neu in uns kommt, so wie wir den Geist des Friedens und der Friedenstrompeten brauchen, die so pur und so direkt sind.

Seufz.

Du hörst diese Orgel, die so wunderbar gewachsen ist über die Jahrzehnte und ihre 17 Sonnen seit Jahrhunderten hat und oben die Engel – Du hörst sie heute, aber auch all die Tage, wenn Dir deine Welt mehr als schräg ist und Du Trost, Stärkung brauchst und sitzt hier und hoffst womöglich, wenn Du die Augen wieder aufmachst, dass Du nicht raus kommst aus der Tür und dann sitzen da drei, die warten schon darauf, Dich zu verzehren, aber manchmal scheint einem das Leben so mit mehr als drei Schlachtfeldern und Empörungswellen. Corona. Klima. Krieg. Hochwasser. Jetzt wieder, die

Schöpfung, ja! Dann ist es gut, über 200 Pfeifen da oben im neusten Orgelwerk zu wissen, die ja nichts anderes sagen als: Gott atmet in Dir. Segnet, was das Leben Dir, ja: beschert. Ach, seufz. Heute ist Görlitzer Orgelbescherung. Phänomenal. Schreibt man wie? fragt die 9jährige Tochter ihren Vater, sagt der: Schreib es mit F wie Pfingsten. O weh, ein Schlusswitz, knapp daneben. So wie die Bären am Anfang. Gott belebt und beschert Euch umso mehr mit seinem Geist. Macht den Glauben jetzt, macht seine Worte lebendig. Lässt sie tanzen wie Töne. Spielen Sie auf – Eisenberg und Seeliger, dass die Trompetenpfeifen tanzen und wir die Engel ahnen, auf dass es Pfingsten werde in unserem Geist und unseren Herzen werde. Seufz. Amen.